

Marburger Zeitung.

Nr. 144.

Mittwoch 1. Dezember 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gesaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 fr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 fr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die vorgestrigte „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den versprochenen amtlichen Bericht über die Operationen vom 16. November gegen die Krivosele. Zu diesen Operationen wurden sämtliche in der Woche disponiblen Truppen bis auf ein Bataillon von Ernst-Infanterie verwendet. Die Vorrückung geschah, wie bekannt, in vier Kolonnen. Die östlichste unter Oberst Kaffel marschierte von Brahovac gegen Ledence, die nächste unter Oberst Fischer von Rifano gegen Ledence, die dritte unter Oberst Ebuic von Rifano nach Cerkvice und die vierte unter Major Ulrich über Ubl nach Cerkvice. General Vormus mit der Reserve blieb in Rifano. Das ganze traurige Ergebnis faßt die „Wr. Z.“ in folgendem Epilog zusammen: „Der Höchstkommendirende hat bei dieser blutigen Expedition die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kampf gegen so vollkommen rohe, ja bestialische Gegner, in der gegenwärtigen Jahreszeit, bei dem dortigen Terrain nur mit sehr großen Opfern weitergeführt werden kann, denn die Aufständischen finden fortwährend Gelegenheit zu sicherem Rückzug, und man läuft bei rücksichtsloser Verfolgung Gefahr, die Grenze zu überschreiten und politische Komplikationen zu veranlassen, welche möglichst zu vermeiden wünschenswerth.“ Wie der „Milit. Btg.“ aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, soll FML Rodich zum Kommandanten der operirenden Truppe in Dalmatien bestimmt und ihm selbst die Auswahl seines Generalstabes überlassen worden sein. Vom Insurrektions-Schauplatz wird das Gerücht gemeldet, daß die österreichischen Truppen die Forts Dragalj und Cerkvice räumten.

Aus Paris, 27. November, wird telegraphirt: Der Kaiser legte die Thronrede dem Ministerrathe vor. — Die „Patrie“ glaubt, daß es zu keiner Aenderung des Kabinetts vor Beendigung der Wahl-Verifikationen kommen werde. — In der Versammlung des linken Centrum sprach Millier gegen die Idee der Kammerauflösung.

Die „Korrespondance italienne“ schreibt: „Man meldet aus Kon-

stantinopel, daß die Veröffentlichung eines neuen Fernans in Betreff der Beziehungen Egyptens zur Pforte bevorstehe. Dieser Fernan schließt alle in dem ersten Schreiben des Großveziers an den Sultankönig enthaltenen Forderungen in sich. Wenn diese nicht genau ist, so muß sie als das Signal zu ernstern Verwicklungen angesehen werden.

Petition

an das k. k. Handelsministerium.

Vielseitige Klagen und Unzufriedenheit der hiesigen Bevölkerung über den Mangel, daß derzeit in Marburg nur eine auf den Tagdienst beschränkte Telegraphenstation sich befindet, indem hauptsächlich den Industriellen und Handelsleuten aus Anlaß des seit 11. Juni 1867 eingeführten Nachtdienstes bei dem hiesigen k. k. Telegraphenamte durch die verspätete Annahme bezüglich Zustellung von Telegrammen empfindliche Nachteile nicht allein in Familien- sondern auch Geschäfts- und insbesondere in Geld-Angelegenheiten erwachsen, bemühen die Repräsentanz der Stadtgemeinde Marburg zu der unterthänigsten Bitte:

Das hohe k. k. Handelsministerium geruhe in Anbetracht, daß die Beschwerden des Publikums begründet sind, daß Marburg an einem Knotenpunkte der Eisenbahnen nach Wien, Triest, Kärnten und Ungarn gelegen ist, daß Marburg der Sitz mehrerer k. k. Ämter und autonomen Behörden ist, ferner, daß in Marburg ein in rascher Aufnahme begriffener Handelsverkehr besteht, die Wiedereinführung des Nachtdienstes bei dem k. k. Telegraphenamte in Marburg, wodurch vielen dormaligen Unzukömmlichkeiten abgeholfen und einem dringenden Bedürfnisse der Stadt Marburg Rechnung getragen werden würde, gütigst anzuordnen.

Stadtgemeinde Marburg, am 20. November 1869.

Und Wenn?

Eine Erzählung von Karl Bergmann

(Schluß.)

Könnte mir Olga nicht mehr Gattin sein, warum nicht Freundin? Wir konnten auswandern, einen fremden Namen annehmen, gleichsam ein neues Leben beginnen. Sollte geistige Liebe nicht genügen, zwei Menschen, die sich gegenseitig beglücken wollen, wirklich zu beglücken? Meine geschäftige Einbildungskraft führte die flüchtige Skizze immer weiter aus; eine reizende Fernsicht künftiger seliger Tage stieg vor mir auf, Wünsche und Hoffnungen, die ich längst in ewigen Schlummer versenkt glaubte, erwachten zu neuem Leben. Die Lustschlösser, die ich wachend gebaut, setzte ich, als ich endlich das Bett gesucht, träumend fort. Ich sah mich in ein ferues unkultivirtes Land versetzt, als Pflanzler, mit vielen Dienstknechten, in einer am Ufer eines großen Stromes gelegenen Farm. Olga schöner und lieblicher, als ich sie je gesehen, geschäftig darin als Hausfrau waltend, blühende Kinder umspielten und, worunter auch Helene nicht fehlte.

Ein lautes Pochen an meiner Thüre weckte mich jählings aus dem Schlafe. Ich öffnete: Madame Tonnier mit dem Kellner vor der Thüre.

„Mein Herr“, sagte sie, „eilen sie sie zu sehen, verlieren sie keinen Augenblick.“

In wenigen Augenblicken war ich angekleidet und auf der Straße. Der Morgen dämmerte bereits, Madame Tonnier wartete auf mich, um mir den Weg zu zeigen. Die ehrliche Seele hatte sehr verweinte Augen. Sie erzählte mir mit von Schluchzen unterbrochener Stimme, Olga sei, als ich sie verlassen, sehr heiter, aber überaus angegriffen gewesen. „Liebe Madame Tonnier“ habe sie gesagt, „ich bin heute sehr glücklich; der Mann, den ich so schwer beleidigt, hat mir verziehen. Oft habe ich Gott gebeten, meinen Leiden ein Ende zu machen; jetzt, glaube ich, könnte ich wieder leben. Aber ich fühle mich sehr, sehr schwach, bleiben

Sie heute bei mir, man ist so hilflos, wenn man allein ist.“ Sie habe nun gethan, wie Olga gewünscht, habe sich ein Bett auf den Boden gemacht und sei bei ihr geblieben. Bald nach Mitternacht sei sie durch einen heftigen Schrei aufgeweckt worden. „Hülfe, Hülfe! gute Madame Tonnier, ich erstick!“ habe Olga gerufen. Sie sei ihr gleich beigeprungen und habe sie im Bett aufgerichtet, worauf es ihr etwas leichter geworden. „Den Arzt — Robert — schnell; sonst ist es zu spät!“ habe sie ihr zugerufen. Hierauf habe sie (Madame Tonnier) schnell den nur wenig Schritte entfernt wohnenden Arzt herbeigerufen und sei in mein Hotel geeilt, auch mich zu holen.

Er hatte nicht gewartet, fuhr der Kapitän fort. Als ich mit Madame Tonnier in Olga's Zimmer kam, hatte die Kranke eben zu athmen aufgehört. Ihre letzten Worte, sagte der Arzt, seien gewesen: „Robert — Helene — Wiedersehen.“ Ihre Augen waren noch halb offen; ich erwies ihr den letzten Liebesdienst, und drückte sie ihr zu. So hatte ich denn Olga zum zweiten Male verloren. Sie ruht jetzt auf dem Père la Chaise. Ein einfacher Stein mit dem Namen Olga bezeichnet ihre Ruhesätte. Im Jahre 1814, als die Verbündeten in Paris einzogen, ließ ich den Stein mit neuen Blumen umpflanzen. Seitdem habe ich ihr Grab nicht mehr besucht. Gott verzeihe ihr! Sie hat mich um mein Lebensglück gebracht, allein ich grolle ihrem Andenken nicht mehr.

Bei diesen Worten strich sich der Kapitän mit der Hand über das Gesicht; dann fuhr er fort:

Der Zufall treibt manchmal ein wunderliches Spiel. Er fügte es, daß ein Mann, dessen Person und Name meinem Gedächtniß nur allzutief eingepägt waren und den ich seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte, unter Umständen mir wieder vor die Augen gerückt wurde, wo ich abermals Gelegenheit hatte, von meinem „Und wenn“ Gebrauch zu machen, einem Wort, das im Verlauf der Jahre und dadurch, daß ich es bei allen wichtigeren Anlässen mir vorhielt, zu einem förmlichen Sprichwort bei mir geworden war.

Im Jahre 1815 befand sich mein Regiment bei dem deutschen Hülfskorps in der Armee des Fürsten Blücher. Die Schlacht von Waterloo war geschlagen. Napoleon hatte seine letzten Reserven in's Feuer geführt, ein Theil der französischen Armee war schon in wilder

„Der Kalender des Lehrer Sinkenden Voten“
ist dieses Jahr wieder vortrefflich gerathen. Die Erzählung „Schwarz-Roth-Gold“
ist voll Anmuth und Kraft, die Darstellung der Weltbegebenheiten klar und ge-
liebig. „Die müssen weg“ ist ganz Sinkender, wie er lebt und wird wohl
kein Gesicht ernst lassen. (791) Konstanzer Zeitung.

*) Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Nr. 5449.

Kundmachung.

789

Zu Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 18. November d. J. findet
am Dienstag den 7. Dezember d. J. Vormittags von 10 bis 11 Uhr
beim Stadtmayor Marburg die weitere Verpachtung

a) des städtischen Pflanzungs-, Standrechts- und Abmaß-
gefäßes, dann

b) der Einhebung des Verzehrungssteuer-Gemeindezuschlages für
das von auswärts im Bereiche der Stadtgemeinde Marburg eingeführte
Fleisch und Stochvieh im geschlachteten Zustande für die Zeit vom 1.
Jänner bis Ende Dezember 1870 eventuell 1872 im Wege der öffent-
lichen mündlichen Versteigerung statt.

Hierzu werden Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen,
daß der gegenwärtige Pachtbetrag als Ausrufspreis angenommen wird
und daß die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden täglich
hieramts eingesehen werden können.

Stadtmayor Marburg am 30. November 1869.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: J. Stampf.

Sparkasse-Beamter.

Bei der Sparkasse der Gemeinde Marburg wird zur Besorgung der
Kanzlei- und Rechnungsgeschäfte ein Beamter gegen Verleihung eines
jährlichen Gehaltes von 1000 fl. ö. st. W. und gegen Erlag einer Kau-
tion im Betrage der Jahresbesoldung aufgenommen. (788)

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung
ihres Alters, ihrer Befähigung und bisherigen Dienstleistung bis 20. De-
zember l. J. bei der gefertigten Direktion zu überreichen.

Sparkasse-Direktion Marburg am 30. November 1869.

Glockenweihe in Wurmloch.

(Siebenbürgen.)

Die hiesige evangelische Gemeinde ließ durch Herrn **H. Hilzer**,
f. l. Hof-Glockengießer in **Wiener-Neustadt** eine 1779 Pfund schwere
zersprungene Glocke umgießen. Am 26. September wurde die neue Glocke
eingeweiht. Es war ein froher Tag gesegnet von allen, welche die neue
Glocke zu hören das Glück hatten. Dieselbe ist überaus schön gearbeitet,
und hat einen hellen kräftigen Klang. Behufs Konstatirung der Echtheit
und Güte des Glockenmetalls sowie des gehörigen Spitzgrades hatte der
Meister auf Verlangen der Gemeinde ein Stück Auguß von der Wind-
pfeife stehen lassen, welches vor dem Aufziehen der Glocke abgeschlagen
wurde. Es stellte sich dabei heraus, daß der Guß der neuen Glocke
den der alten aus dem Jahre 1752 an Güte weit übertraf. Auch die
Montirung nach neuer Konstruktion, nach welcher die Glocke sehr leicht zu
läuten und beliebige Male zu drehen ist, beweiset sich als vorzüglich. Das
Presbyterium der Gemeinde faßte am 24. Oktober den Beschluß, für die
gelungene Arbeit dem kunstgeübten Meister auch öffentlich zu danken.

Möchte es ihm vergönnt sein, noch viele Gemeinden durch so vor-
treffliche Glocken zu erfreuen. (801)

Grosses Lager fertiger

(654)

Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung,
gut und billig, empfiehlt

A. Scheikl.

787)

Kirchenwein-Lizitation.

Montag den 6. Dezember um 9 Uhr Vormittag werden 22. Startlin
neue Kirchenweine sammt neuen Gebinden loco Jarling lizitando verkauft.

Eine große Lizitation

von allen Gattungen

(781)

Leinen-Waaren,

Kleiderstoffen, Tuchwaaren, Winterluchern, Longshawls,
Herren- und Damen-Wäsche, Joppen und Mänteln,
sowie Herrenkleidern, findet

Samstag den 27. d. M.

und die darauf folgenden Tage statt, wozu das P. T. Publikum einge-
laden wird.

Wiener Waaren-Halle

Herrengasse.

100.000 baare Silber-Thaler.

Zu der am 9. Dezember d. J. stattfindenden **Prämien-Ver-
losung** der neuen grossartigen Anleihe des reichen Braunschweiger
Landes, worunter Haupttreffer, zahlbar in baarem Silber, von preuss.
Thalern 100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000,
8000, 6000, 3 à 5000, 6 à 4000, 3 à 3000, 14 à 2000, 23 à 1500, 130
à 1000, 210 à 400, 335 à 200 und 25.000 allein von 100, 47 etc., ist
unterzeichnetes Bankhaus mit dem Verkauf der vom Staate garantirten
Original-Lose betraut worden. Um Jedem die Betheiligung zu er-
möglichen, hat die hohe Staats-Regierung die vortreffliche Einrichtung
getroffen. (710)

Original-Prämien-Obligationen

Ganze Halbe Viertel

öst. W. fl. 7 ö. W. fl. 3.50 ö. W. fl. 1.75

auszugeben, welche vom unterzeichneten Bankhause gegen Franco-
Einsendung des Betrages in österr. B.-N. zu erhalten sind. Es werden
nur Gewinne gezogen. Jeder Bestellung wird der ausführliche Prospect
hinzugefügt. Unaufgefordert erhält Jeder die amtliche Gewinnliste, wie
Gewinnelder zugesandt. Da die Betheiligung eine enorm starke ist,
wende man sich baldigst vertrauensvoll direkt an

Siegmund Heckscher, Bankhaus in Hamburg.

Original-Staatsprämien-Lose sind überall geschlich zu spielen erlaubt.

Am 9. künftigen Monats

findet die neueste große

Kapitalien-Verlosung

statt, welche von hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen:

Pr. Thlr. 100,000,

100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 2 à
8000, 6000, 3 à 5000, 6 à 4000, 3 à 3000, 14 à 2000, 23 à
1500, 130 à 1000, 500, 212 à 400, 300, 330 à 200, 402 à 100,
16.150 à 47, 40, 30, 22, 12 Thlr. Preuss. Cour.

Jedes Los, welches gezogen wird, muß gewinnen.

1 ganzes Original-Staats-Lose kostet 7 fl. ö. Währ.

1 halbes doitto " 3 1/2 "

1 Viertel doitto " 1 1/4 "

Gegen Einsendung des Betrages oder am bequemsten durch die jetzt
üblichen Postkarten werden alle bei uns eingehenden Aufträge, selbst nach den
entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen ausgeführt, und nach vollendeter
Ziehung unseren Interessenten Gewinnelder und Listen sofort zugesendet.

Wir bitten obige Lose nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen, son-
dern Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Lose selbst in Händen.

Inner 6 Wochen zahlen wir zweimal die größten Haupt-Gewinne von
327.000, 2 à 50.000, 20.000, 2 à 10.000

aus. Eines solchen Glückes hatte sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen.
O schon in den Empfehlungen ähnlicher Geschäfte solche große Gewinne
figuriren, wolle man im eigenen Interesse sich von der Richtigkeit zuvörderst über-
zeugen, wie jeder Hamburger Kaufmann wahrheitsgemäß ertheilt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg. (745)

Begründet

„1839“.

„JANUS“.

Eigenes Vermögen
„2 Millionen Gulden“.

allg. wechself. Kapitalien- u. Renten-Versicherungsanstalt in „Wien“.

„Grundlagen der Anstalt“:

Der „Janus“ basiert auf dem
Prinzip: der **„Wechselseitig-
keit“**, kraft dessen die jährlichen
Bilanz-Überschüsse ganz ohne
Abzug an die Mitglieder vertheilt
werden;

der **„Öffentlichkeit der Ver-
waltung“**, indem jedem Mitgliede
der Anstalt die volle Einsicht der
Bücher und Rechnungen gewährleistet
ist, und alljährlich öffentliche Rech-
nung gelegt wird; dann

der **„unentgeltlichen Selbst-
verwaltung“** durch seine Mit-
glieder.

„Vermögen der Anstalt“:

Hauptfond fl. 1.445.937,39

(Prämienreserve).
Sicherheitsfond fl. 234.330,52

(Gewinnreserve).
Reservefond fl. 145.095,56

Mit 1. Juli 1869 waren bei der
Anstalt versichert:

13850 Personen

mit fl. **8.535.200** Kapital.

Seit 1839 wurden an versicherten
Kapitalien und Renten ausgezahlt:

fl. **2.570.215,50.**

Seit 1839 wurden als Gewinne
an die Mitglieder vertheilt:

fl. **323.528,82.**

„Versicherungsarten“:

I. Versicherung eines Kapitals auf
den **Todesfall** (Erbchaft-ver-
sicherung).

II. Versicherung eines Kapitals auf
den **Erlebensfall** (Aussteuer,
Heiratsgut, Erziehungs- und Ver-
sorgungsbeiträge).

III. Versicherung von **Leibrenten**.

IV. Versicherung von **Pensionen**.

V. **Ueberlebens-Genossen-
schaft**. (Altersversorgung durch
steigende Renten oder durch ein
vergrößertes Kapital.)

Statuten und Prospekte werden unentgeltlich verabfolgt und Auskünfte mit größter Bereitwilligkeit ertheilt
von der Bezirks-Agentchaft des „Janus“ in Marburg, Tegetthoffstraße, Girsmaier'sches Haus, bei

Wilhelm Hrauda,

Bezirks-Agent.

(778)

(772)
Glantz-Steinföhle in Stücken und Würfeln,
welche hinsichtlich ihrer Brennkraft der Braunföhle weit vorzuziehen ist.
da sie 13% weniger Asche gibt, dann fünfmal so viel Brennholz,
Schmieden und anderen Feuerarbeiten besser zu empfehlen, ist bei mir
stets am Lager.
Ferner ist am Lager 36-, 18- und 9zölliges trockenes Föhren- und
Buchen-Scheiterholz, wovon auch in kleineren Partien von 1/8 Rftr.
aufwärts verkauft wird, sowie Tischler- und Bauholz.
Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich
Gottlieb Meigner.
Marburg, November 1869.